

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 64 (1931)  
**Heft:** 4

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

**REDAKTION:** Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.  
**REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.  
**ABONNEMENTSPREIS PER JAHR:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—. bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.  
**INSERTIONSPREIS:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.  
**ANNONCEN-RÉGIE:** ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



**RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE:** G. Mäckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN:** Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

**ANNONCES:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**RÉGIE DES ANNONCES:** ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107  
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

**Inhalt — Sommaire:** Wirtschaftliche Zustände im Kanton Bern vor 1798. — Bericht über die Studienreise der Abordnung bernischer Lehrer nach Wien zum Studium der Wiener Schulreform. — † Johann König. — Ausschreibung von Turnlehrkursen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Dans la Fédération internationale des Associations d'Instituteurs. — Dans notre ménage cantonal. — Séance du Bureau (Vorort) de la S. P. R. et de la S. S. I. — Nouvel Atlas. — Divers.

## Westermann's Umriss-Stempel

bei mir

Fr. 12.50

(wie bisher)

Das ist der Original-Verleger-Preis.

Ich bitte um Ihre Aufträge 11

**H. Hiller - Mathys, Bern**

Neuengasse 21, I. Stock - Anschauungsmaterialien

Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

## Liesegang Epidiaskop Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

**Photohaus H. Aeschbacher**

BERN - Christoffelgasse 3

Das

## Leitz-Kartoskop

das

## Klein-Episkop, wie es sein soll!

Preise: Fr. 245.—, Fr. 290.—

Verl. Sie Prospekt über diese Neukonstruktion bei der Leitzvertretung

ist ein Projektionsapparat in niedriger Preislage für Schulen mit beschränktem Kredit. Mit seiner vorzüglichen Leitz-Optik u. soliden, zweckmässigen Bauart

**Optiker Büchi**  
Bern - Spitalgasse 18

# Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 29. April* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speicher-gasse 33, Bern, sein.

## I. Offizieller Teil.

### Lehrerverein Bern-Stadt.

*Hauptversammlung*: Mittwoch den 29. April, 14½ Uhr, im Bürgerhaus Bern, 1. Stock. 1. Protokoll. 2. Die statutarischen Geschäfte der Hauptversammlung: a. Jahresbericht; b. Tätigkeitsprogramm; c. Kassabericht, Jahresrechnung, Jahresbeitrag und Budget. 3. Wahl eines Primarlehrers in die Delegation der Zentralschulkommission. 4. Das pädagogische Programm des B. L. V. Einleitendes Referat von Herrn Seminarlehrer Dr. O. Bieri. 5. Stellungnahme zur Motion Fawer, betr. obligatorischen Beitrag zur Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins. Referat von Fr. E. Bertschi. 6. Unvorhergesehenes.

*Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung*. Sitzung: Montag den 27. April, 16¾ Uhr, im Sitzungszimmer der städt. Schuldirektion. Gegenstand: Hermann Lietz und sein Werk, Referat von A. Wüst.

*Kulturfilm-Gemeinde*. Die Berner Kulturfilm-Gemeinde bringt nächsten Sonntag den 26. April, um 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid Palace (v. Werdt-Passage) den Film: «Kennst du das schöne Spanien?» zur Vorführung. Die Bildfolge zeigt unter anderem: San Sebastian — Die baskischen Provinzen — Die Hochebene Kastiliens — Avila — Segovia — Toledo — Madrid — Andalusien — Sevillas Feste — Malaga — Sierra Nevada — Granada — Die Märchenpracht der Alhambra — Barcelona, die Weltstadt am Mittelmeer. — Das Referat hält Herr Dr. phil. Hans W. Hartmann. — Vorweisung der Mitgliederkarte des Lehrervereins berechtigt zu ermässigtem Eintritt für zwei Personen.

*Section de Courtelary*. Pour rappel, assemblée synodale cet après-midi à 14½ heures, à Reuchenette. Voir les tractanda dans le numéro du 18 avril.

*Sektion Erlach des B. L. V. Sektionsversammlung*: Mittwoch den 29. April,punkt 14 Uhr, im Aebiheim in Brüttelen. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Kollege Hans Busenhart, Vorsteher, über: «Das Erziehungsheim und seine Ausgetretenen.» 3. Besichtigung des neu erbauten Heims.

*Sektion Frutigen des B. L. V. Hauptversammlung der Heimatkunde-Vereinigung Frutigen*: Mittwoch den 29. April, um 14½ Uhr, im «Lötschberg». Vortrag von Sekundarlehrer Werder: «Geschichtliches und Kulturgeschichtliches aus den Gemeinderechnungen von Reichenbach.»

*Sektion Oberhasli des B. L. V. Versammlung*: Donnerstag den 30. April, 13½ Uhr, im Hotel «Kreuz» in Meiringen. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Dr. Wartenweiler über: «Meine Erzieher.» — Es wird in Erinnerung gebracht, dass am gleichen Tag, um 10 Uhr, Dr. F. Wartenweiler in der Kirche in Meiringen zu den Schulkindern über Fridtjof Nansen sprechen wird.

*Sektion Thun des B. L. V.* Die nächste Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft für Tonika-Do muss um 14 Tage verschoben werden. Sie findet nun am 13. Mai, um 14 Uhr, statt. Ort: Aula des Seminars.

*Société des Maîtres aux Ecoles moyennes, section du Jura. Assemblée générale annuelle*, samedi, 2 mai, à 8¾ h., à l'hôtel de la gare à Moutier. Ordre du jour: 1º Verbal. 2º Revision de la loi de 1856. 3º Cours de perfectionnement. 4º Rapport de M. Schaller, directeur, sur les manuels d'enseignement des langues. 5º Revision des statuts de la Caisse d'assurance des maîtres secondaires (rapporteur: M. G. Mœckli, Delémont). 6º Un nouvel atlas, rapport de M. F. Wiedmer, prof. 7º Imprévu. Midi, dîner en commun. Prière de s'annoncer à temps.

*Section française de Biel*. *Synode*: samedi, 9 mai, à 8½ h., à l'hôtel de l'Ours à Täuffelen. Ordre du jour: 1º La «crise» du français (rapport de M. R. Baumgartner). 2º La discipline à l'école (rapport de M. J. Jobin). 3º Divers et imprévu. — Départ de la station du régional (place de la gare) à 8½ h. La dépense pour le train sera supportée par la caisse de la section.

## II. Nicht offizieller Teil.

*Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sektion Emmental*. Wir führen im Laufe dieses Sommers unter der Leitung von Frau E. Balmer, Lehrerin, Utzenstorf, einen Schreibkurs für Hulligerschrift durch. Mitglieder und Nichtmitglieder laden wir zum Besuch dieses Kurses ein. Anmeldungen bis zum 28. April an Fr. J. Frutiger, Lehrerin, Ranflüh, Zollbrück. Das Kursgeld wird später bestimmt. Kursanfang: Mittwoch den 6. Mai, 13 Uhr, im Primarschulhaus Langnau. Die andern Kurshalbtage jeweilen nach Vereinbarung.

Gleichzeitig laden wir für Mittwoch den 29. April zu einer Zusammenkunft ein: Besichtigung der Armenanstalt Bärau. Sammlung beim Bahnhof Langnau um 13 Uhr.

*Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Landesteilerverband Oberland. Zusammkunft*: Mittwoch, 29. April, 14 Uhr, in der Gemeindestube Spiez. Referat von Herrn Tschaggelar, Fürsorger, Thun, über: «Aufgabe und Einrichtung der Fürsorgestelle für Alkoholkranke, Beispiele aus der Fürsorgetätigkeit.» Weiter kommen zur Sprache Berichte über das «Goldene Buch», Kleinwandbilder, verschiedene Anregungen. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

*Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung*. Nächste Uebung: Samstag den 25. April, von 16¾—18¾ Uhr, im Unterweisungslokal der Kirche Stalden.

*Lehrergesangverein Thun*. Probe: Dienstag, 28. April, 16¾ Uhr, im «Freienhof».

*Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung*. Nächste Probe: Donnerstag den 30. April, um 17½ Uhr, im alten Gymnasium. Uebung für das Konzert am 7. Juni, in Langnau. Neue Mitglieder stets herzlich willkommen.

*Lehrerturnverein Bern und Umgebung*. Uebungen: Jeden Freitags, um 17 Uhr, in der Altenbergtturnhalle. Neueintretende herzlich willkommen.

*Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Hauptversammlung*: Samstag den 2. Mai, 14½ Uhr, im Parkhotel in Bönigen. Wöchentliche Turnübung jeden Freitag, 16½ Uhr, in der Turnhalle der Sekundarschule Interlaken.

*Arbeitsgruppe Saanen*. Mittwoch den 29. April, um 14 Uhr, nehmen wir unsere Turn- und Spielstunden im Gstaadsschulhaus wieder auf. Ein Teil des Nachmittages soll in Zukunft für die Durcharbeitung verschiedener Schulfragen verwendet werden. Kolleginnen und Kollegen sind zur Mitarbeit eingeladen.

## Schulkinder-Ferienheime

Passende Objekte zu verkaufen

in guter Höhenlage, Kanton Bern

Offerten unter Chiffre B. Sch. 13 an Orell Füssli-  
Annoncen Bern

Stets letzte Neuheiten in

## Reise- und Sportartikeln sowie seinen Ledertwaren

im Spezialgeschäft

60  
Gättlerei Rudolf, Burgdorf

Telephon 538

Lyssachstrasse 26

Reichhaltige Auswahl. Anerkannt beste Qualitäten. Billige Preise.

## Für Jugend u. Volksbibliotheken

98 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

# Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIV. Jahrgang • 25. April 1931

Nr. 4

LXIV<sup>e</sup> année • 25 avril 1931

## Wirtschaftliche Zustände im Kanton Bern vor 1798.

Dargestellt am Beispiel der Herrschaft Köniz.

Von *Fritz Bärki.*

(Schluss.)

Ich möchte Ihnen nun noch einiges aus der Geschichte des Gasthofs « Bären » berichten, ein Thema, das recht interessante Einblicke gestattet.

Im Jahr 1628 nahm die Regierung eine « Reformation » der Wirtschaften vor. Ein neues Wirtschaftsreglement wurde erlassen, wonach in den deutschen Landen mit Ausnahme der Städte alle Pintenschenken geschlossen werden sollten. Jedermann, « es seien Ober- oder Unteramtleute, Predikanten, Burger dieser Stadt oder gemeine Untertanen », sollte das Weinausschenken verboten sein. Nur die konzessionierten Gasthöfe, Tavernewirtschaften genannt, durften offen bleiben. Durch das Verbot nicht betroffen wurden jene Amtleute und Geistlichen, die eigene Reben besassen.

Wie anderwärts, so hat man sich auch in Köniz in dieser Sache nicht ohne weiteres gefügt. Im Frühjahr 1639 schreiben Meine Herren dem Vogt: « Dieweil der Predikant daselbst keinen eigenen Wein habe, und ihm anständiger seie, mit den Büecheren dann mit der Pinten umzugahn, so solle er ihm das Weinusgeben, dessen er schon bei 5 Vassen verbrucht, genzlich interdicieren und verpieten. »

Einen schliesslich erfolglosen Kampf führte die Regierung gegen die beiden Pintenschenken des Dorfes. Im Dorf gab es keine konzessionierte Wirtschaft; um so zäher behaupteten sich, allen Verboten zum Trotz, die Weinschenken. Die eine ist der heutige « Sternen »; von ihr wissen wir nicht viel mehr, als dass sie existierte. Die andere, der « Bären » von heute, gab zu verschiedenen Malen Anlass zu Auseinandersetzungen zwischen Meinen Herren und dem jeweiligen Vogt.

1686 liess der Amtmann Stettler neben dem Schloss eine Schenke bauen und stellte einen Lehenwirt an. Die Regierung machte ihn darauf aufmerksam, dass er kein Schenkrecht besitze und auch nicht eigene Reben habe. Wenn der Wirt nach drei Bussen nicht pariere, solle er « gewahrsamlich allhier in die Gefangenschaft geführt werden. » Allein der Vogt kehrte sich nicht an das Verbot. Jetzt wurde er vor die Herren nach Bern zitiert, um sich zu verantworten. Noch andere Verfehlungen wurden ihm zur Last gelegt: er hatte unbefugterweise Tabakbussen bezogen und sich dabei mit dem Freiweibel — dem obersten Beamten des Landgerichts — überworfen. In diesen Sachen hatte er sich nun zu rechtfertigen. In Bezug auf den Wirtshausbau erklärte er, das neue Gebäude sei keine Schenke, weil

er darin nur eigenen Wein verkaufe. Das Pintenschenkrecht gehöre zum Schloss wie bei andern Herrschaften, und er hoffe, man werde es auch ihm lassen. Die Herren liessen sich aber nicht überzeugen. Sie stellten fest, dass der Vogt nicht nur sein eigen Gewächs, den Landwein, « sondern auch La Coste Wein, dessen er keinen hat, da selbst debitiert, und also einen Gewärb treibt. » Er habe « ohnwidersprechlich wider Meiner Herren heiterer Ordnung gehandlet und selbige übertraten ». Diese Weinschenke sei « als der Landschafft gantz nachtheilig und schädlich, billig abzustellen ». Dem Wirt wird « im nit parierenden Fall » mit Kerkerhaft gedroht. Stettler wurde dann seines anmassenden Auftretens wegen vor versammeltem Rat vom Schultheissen auf das kräftigste gemassregelt. Er hat sich daraufhin gefügt.

Nicht aber seine Nachfolger. Immer neu versuchten sie, um ihre Einkünfte zu verbessern, das Schenkrecht zu erhalten. Es war umsonst. 1734 unternahm es der Vogt von Graffenried, durch ein ausführliches Memorial den Rat zur Aufgabe seiner ablehnenden Haltung zu bewegen. Der Versuch schlug fehl; die Schenke blieb aber trotzdem in Betrieb. 1739 wagte es der Vogt Tscharner, den Herren in Bern einen Plan für ein neues Pintenschenkhaus zu unterbreiten. Sie wiesen ihn zurück und wollten auch von einer Renovation des alten Gebäudes nichts wissen. Der Vogt solle es abbrechen lassen, heisst es in ihrem Schreiben nicht ohne Spott, da er ja selber sage, es drohe täglich zusammenzustürzen.

Endlich aber wurde Bern des Widerstandes müde. Der Vogt Augsburger trat 1744 sein Amt mit der Vollmacht an, ein neues Pintenschenk- und Metzgerhaus zu bauen. Eine Summe von 1300 Kronen wurde bewilligt, und der Baumeister erhielt den Auftrag, den Neubau in einen « dauerhaften und währschaften Stand zu setzen ». Ja, an den Stadtbauherrn Otth ging die obrigkeitliche Weisung, vom ausgetrockneten Bauholz bei der alten Reitschule nach Köniz abzugeben: « damit dies Gebäude desto währschafter könne gemacht werden ».

Zu einer formellen Anerkennung des Pintenschenkreiches ist es zwar auch damals nicht gekommen. Erst 1810 gelang es dem Grossrat Rudolf Michel, von der bernischen Regierung die Konzession zu erwirken.

In der Umgebung der Stadt waren häufig gerade die unkonzessionierten Wirtschaften im Besitze von Patriziern und andern Burgern. Die zweite Dorfpinte gehörte 1742 dem Venner von Luternau. In Thörishaus besass der Venner Tillier die eine Pinte, die andere der Stuckhauptmann

von Diessbach. Zu Riedern in der Kirchhöre Bümpliz figuriert ein Herr Jenner als Inhaber der Schenke. Zu Allenlüften im Amt Laupen liess Bern im « Schaffner-Haus » durch den Schaffner Wein ausschenken, im « Pfrundhaus » zu Mühleberg durch den Pfarrherrn.

Aus dem Jahr 1742 ist ein Pachtvertrag zwischen dem Landvogt Tscharner von Köniz und dem « bescheidenen Lienhart Schilpi von Brugg » erhalten, Schlosspinte und Schalrecht betreffend. Der Lehenwirt zahlt dem Amtmann einen Pachtzins von 90 Kronen. Von allen geschlachteten Kühen und Rindern liefert er die Zunge ins Schloss. Der Vogt gewährt ihm dagegen jährlich 100 Garben Stroh und abgehendes Brennholz. — Zieht man den Umstand in Betracht, dass der Vogt, wie anzunehmen ist, den Wein lieferte, so lässt sich begreifen, warum die Amtmänner mit solcher Zähigkeit um das Schenkrecht kämpften. Es war für sie eine willkommene Einnahmequelle, die sie um so besser zu schätzen wussten, als Köniz nicht zu den einträglichsten Vogteien zählte.

Der « Bären » und mit ihm noch manch andere Schenke im Land herum — war vor Zeiten also Eigentum des Staates Bern. Nach dem Franzoseneinfall wurde die Schlosspinte als Nationalgut zum Verkauf ausgeschrieben und ging dann in Privatbesitz über.

\*

Zum Schluss seien noch einige allgemeinere Gedanken ausgesprochen. Keine Epoche sowohl der allgemeinen als der Schweizergeschichte ist so verschriien wie die Zeit, in die ich Sie mit meiner kleinen, räumlich und sachlich begrenzten Untersuchung geführt habe. Das röhrt zum guten Teil daher, dass sie, abgesehen von den politischen Ereignissen, der breiten Schicht der Gebildeten so gut wie unbekannt ist, trotzdem sie gar nicht weit zurückliegt. Die Vorstellung von einer Unterdrückung, einer Ausbeutung des Landvolkes durch das Patriziat ist falsch. Wer es unternimmt — wie ich es im Raume von Köniz versucht habe — die Lage der Bauern in der Zeit vor 1798 unvoreingenommen zu studieren, dem bietet sich — zu seiner Ueberraschung — das Bild einer selbstbewussten und starken Bauernschaft, die sich, von den Verhältnissen *und* von der Obrigkeit begünstigt, eine immer ausgeprägtere Unabhängigkeit erwirbt. Die vielberufenen Lasten: Zehnten, Bodenzinsen, Fronen — sie vermochten diesen Aufstieg nicht zu hindern. Die Vögte standen unter strenger Aufsicht und wurden gemassregelt, wenn sie ihre Machtbefugnisse missbrauchten. Das Landvolk konnte gegen sie klagen und fand Gehör. Unsere Leute brauchten nur über die Grenzen, etwa nach Frankreich, zu blicken, um der eigenen vorteilhaften Lage inne zu werden. Und umgekehrt sah das Ausland mit Neid auf die Schweizer. In den Augen von Europa war die Schweiz und besonders das Bern des 18. Jahrhunderts der glücklichste und gesegnetste Fleck Erde.

Man nennt das alte Bern gern einen Polizeistaat. Das Hauptmerkmal dieses Polizeistaates war, dass es eine Polizei hier überhaupt nicht gab. Erst 1741 schuf Bern seine erste Maréchaussée, ein Polizeikorps von 75 Mann. 75 Mann genügten, um im gesamten Staatsgebiet vom Genfersee bis Brugg die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nein, Bern war eher zu wenig Polizeistaat. Meist waren Meine Herren einfach auf die Gutwilligkeit der Untertanen angewiesen. Viele Mandate, so das Verbot des Tabakrauchens, konnten aus Mangel an Polizei gar nicht durchgeführt werden.

Ein Mandat von Bern:

Wer es halten will, der tut es gern —  
diesen Reim schrieb ein Patrizier in sein Notizbuch.

Der Hauptvorwurf gegen die vorrevolutionäre Zeit gilt der Staatsform. Aristokratie und Willkürherrschaft ist für die meisten dasselbe. Dem modernen Bewusstsein erscheint es unmöglich, dass sich unter dem aristokratischen Regime ein Volk wohl fühle. Wir glauben, nur die Demokratie garantiere die Volkswohlfahrt. Das mag für heute gelten; aber es wäre sehr falsch, eine Vergangenheit nach ihrem Gehalt an Demokratie zu beurteilen. Jede Vergangenheit will mit *ihren* Massen gemessen sein. Aber instinktiv treten wir mit *unsern* Meinungen und Ueberzeugungen, mit *unsern* Idealen, die alle samt und sondes das Gepräge unserer Tage haben, an eine zurückliegende Epoche heran und verzerren damit ihr Bild. Weil *wir* heute das Regiment der Gnädigen Herren unerträglich finden, glauben wir, auch die Menschen von damals hätten so empfunden: und folglich waren sie unglücklich. Das ist ein Trugschluss. Die Tatsachen beweisen das Gegenteil.

Aber der Bauernkrieg? Davel? Henzi? Ging es da nicht um Demokratie? — 1653, als das Landvolk des Emmentals und Obergau unter der Führung der Grossbauern sich gegen Bern erhob, um die Kleinen Zehnten abzuwerfen, dachte es keinen Augenblick daran, die Vertretung der Landschaft in der Regierung zu verlangen. Ein solcher Gedanke wäre ihm unverständlich gewesen. Und was die wirtschaftlichen Forderungen betrifft, so darf man die Frage stellen, was wohl heute, im Zeitalter der Demokratie, geschähe, wenn beispielsweise die Festbesoldeten zu den Waffen griffen, um sich Steuererleichterungen zu erzwingen.

Zum Fall des Majors Davel ist zu sagen, dass seine Waadtländer, und gerade die Bauern, ihn bis auf den letzten Mann im Stiche liessen, nicht aus Furcht, aber aus Anhänglichkeit an Bern. In den Tagen der Henziverschwörung eilte das Landvolk in Scharen in die Stadt, um den Herren beizustehen. Man wollte nicht « befreit » sein. Ein Bedürfnis nach politischen Rechten war nicht vorhanden. Denn die Regierung liess dem Volk, was sein Stolz war: die Selbstverwaltung der Gemeinwesen. Schule, Armenfürsorge, Strassenbau, Feuerwehr, also das, was auch im Aufgabenkreis des modernen Gemeindeverbandes liegt, war ihm über-

lassen. Und nochmals: man empfand kein Bedürfnis nach Demokratie, auch kein latentes, das darauf wartete, « geweckt » zu werden. Die grossen Worte der französischen Revolution rührten nicht an die Seele des Bernerbauern. Die aufwieglerische Propaganda der Franzosen vor dem Uebergang fand sehr wenig Widerhall in der bernischen Landschaft, so wenig wie heute das Programm Moskaus. Neuenegg und Grauholz zeigten in der letzten Stunde des alten Bern die düstere Treue eines Volkes, das auch dann noch für seine Herren sich schlägt, wenn diese sich selber schon aufgegeben haben.

## Bericht über die Studienreise der Abordnung bernischer Lehrer nach Wien zum Studium der Wiener Schulreform im Herbst 1929.

### IV. Die Pädagogik der Grundschule.

Die Wiener Grundschule umfasst die vier ersten Schuljahre der achtjährigen Pflichtschulzeit. Jede Klasse wird von demselben Lehrer oder derselben Lehrerin während sämtlicher vier Jahre geführt.

In der Grundschule sind die *Reformgrundsätze* am deutlichsten ausgeprägt.

Sie gehen, wie Bezirksschulinspektor Steiskal in einem Vortrag ausführte, alle auf *Pestalozzi* und *Rousseau* zurück.

Nachdem sich schon in den Jahren 1895–1897 ein starkes *Reformbedürfnis* gezeigt hatte, das sich besonders im Aufsatz- und Zeichenunterricht auswirkte, war am Ende des Krieges in Wien ein starker *Reformwille* da, der mit der Einführung der Republik Gestalt gewann. Glöckels Reformabteilung stellte als die drei wichtigsten Grundsätze zur Umgestaltung der Grundschule auf:

1. den Grundsatz der Bodenständigkeit,
2. » » des Gesamtunterrichtes,
3. » » der Selbsttätigkeit.

Nicht alle Lehrer wurden von vornherein auf die Durchführung dieser Aufgaben verpflichtet. Es wurden *Versuchsklassen* gebildet. Lehrer und Lehrerinnen, die sich zur Führung einer solchen meldeten, mussten für ihre Arbeit durchführbare Vorschläge machen. Daraufhin wurden sie der Verpflichtung auf den bestehenden Lehrplan enthoben. Am Schlusse des Jahres mussten sie in den *Versuchsklassenkonferenzen* Bericht erstatten.

Nachher ging die Reformabteilung zur Beratung des *neuen Lehrplanes* über, der dann wie bei uns zuerst provisorisch eingeführt wurde.

Später wurden den Versuchsklassenlehrern neue Aufgaben zur praktischen Durchführung gestellt. Die wichtigste für die Gegenwart und die sichtbarste in ihrer Auswirkung in der Grundschule ist die *Gestaltung der Schulkasse als Lebens- und Arbeitsgemeinschaft*.

Auf Grund von Berichten der Versuchsklassenlehrer, die in den Konferenzen abgelegt wurden,\* soll diese Aufgabe im folgenden kurz erläutert werden. Die Schulkasse ist nicht von Anfang an eine Lebens-

gemeinschaft; sie ist das Zusammenkommen einer *Masse* von Kindern ungefähr gleichen Alters, die nur in einem losen Verhältnis stehen.

Die Lebensgemeinschaft entsteht durch gemeinsames Erleben. « In ihr kommen die mannigfaltigen Beziehungen des Menschen zum Menschen, des Kindes zum Kinde zur Auswirkung. Nur sie ist imstande, soziales und ethisches Fühlen und Denken im Kinde zu wecken und zu entfalten. Die Klasse, als Lebensgemeinschaft aufgefasst, wird es ermöglichen, die aus dem Gemeinschaftsleben quellenden erzieherischen Kräfte in den Dienst der sozialen und ethischen Erziehung zu stellen. Soziale und ethische Verhaltensweisen sind nicht lehrbar und können nur im Rahmen einer Lebensgemeinschaft erlebt werden. »

Hat in der Lebensgemeinschaft auch der *Schwache Platz*, so in der *Arbeitsgemeinschaft* nur der *Brauchbare*, der den Zwecken des Verbandes dient, die Arbeit fördert hilft. Hier kommt es also in erster Linie auf die Arbeitstüchtigkeit an.

Soll eine rechte Lebens- und Arbeitsgemeinschaft entstehen, « so müssen sozial wertvolle Anlagen und Triebe entfaltet, asoziale in ihren Energietendenzen umgewertet werden ».

Vor allem aber gilt es, mit dem Willen des Zöglings zu arbeiten und nicht *gegen* seinen Willen.

Wie sucht die Wiener Lehrerin die *erste Schulklassenzur Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zu gestalten*? Sie sieht als erste Aufgabe: *Die Kinder kennen zu lernen*, nicht nur äusserlich natürlich, sondern nach ihren innern Kräften; Hand in Hand damit geht die zweite: *Die Kinder über spielerisches Tun zur Arbeit zu führen*. « Im Spiel habe ich die Kinder kennen gelernt, da schieden sich die Führer von der Herde, da lernte ich die kleinen Entdecker und die Nacherzähler, die beschreibenden und die darstellenden Talente, die schnellen Pläneschmieder und die stillen Arbeiter, die tatlosen Zuschauer und die Kritiker kennen. » Die Lehrerin muss wissen, wo die besondere Kraft jedes einzelnen liegt. « Wo deine Gaben sind, sind deine Aufgaben. » Die Sonderbegabung hilft dem einzelnen Kind die schwächeren Begabungen bilden, sie wirkt aber gleichzeitig auf die Gemeinschaft, indem sie den Interessen aller dient.

Auch die Kinder sollen untereinander bekannt werden. Darum ist in den ersten Wochen freies Vom-Platz-Gehen und gruppenweises Unterhalten erlaubt. Eine *Klassenordnung* bildet sich nach und nach. Die Aemter werden jede Woche *durch die Klasse* neu vergeben. Freiwilligkeit wird höher geschätzt als aufgetragene Rechte.

Schon früh sollen in der Klasse *die rechten Führer* hervortreten. Nicht jedes Kind, das der Klasse geistig voraus ist, wird Führer oder Führerin; das eine wird von der Klasse abgelehnt, ein anderes hat wenig Lust zur Einwirkung auf seine Mitschüler. Auch wird nicht jedes Kind, das Gutes leistet, schon dadurch zum Führer. Freiwillige Leistungen, die ausserhalb des lehrplannässigen Arbeitens stehen und die dem Interesse der Klasse, der Gemeinschaft dienen, werden besonders belobt und hervorgehoben. Sie sollen helfen, dass in *Führernaturen* das *Führertum geweckt* und bewusst gemacht wird. « Nicht bloss die Masse zu Durchschnittsleistungen zu bringen, sondern die Begabten zu fördern, ist unsere Aufgabe; die Sonderbegabten, die Führer dürfen nicht der Masse wegen zu kurz kommen. Aber nicht die Führer aus der Masse herauszunehmen und in eigenen Klassen zu fördern, kann das Ziel in der Schulgemeinde sein, sondern ihnen Gelegenheit zu geben, ihr Führertum im Dienste des Ganzen zu betätigen. »

\* Die Schulkasse eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. Berichte und Vorträge gehalten in der Versuchsklassenkonferenz 1924 in Wien von Theodor Steiskal, Eduard Golias u. a. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Damit die Führer *unter sich* ihre Kräfte messen können, erhalten nur sie bestimmte besondere Aufgaben. Die Führer sind auch *Helfer* für die Schwächeren. Einer schwächeren Schülerin wird eine besser begabte Nachbarin beigegeben.

*Verdienste* um die Klassenordnung und *Vergehen* dagegen werden von Lehrerin und Schulkasse gemeinsam besprochen und gelobt oder geahndet. Verdienste werden anfangs hervorgehoben, später nicht mehr oder doch immer seltener, da es zur Selbstverständlichkeit werden muss, dass jedes sein möglichstes leistet.

Durch Beispiel und Gewöhnung wird die Gemeinschaft zur *Wahrhaftigkeit* erzogen. Seine Meinung *selbst* frei herauszusagen, *selbst* verantwortlich zu handeln, dazu muss das Leben in der Klassengemeinschaft immer wieder Gelegenheit geben.

Pflichtbewusstsein, Verantwortlichkeitsgefühl, aber auch Rechtsbewusstsein sind in diesem Alter stark entwickelt.

*Gemeinsames Erleben, Anteilnahme aller* am Leid und der Freude der andern sind die besten Mittel zur Bildung der Klassengemeinschaft. Diese Anteilnahme zeigt sich bei Krankheit und Genesung von Mitschülern, ferner durch freiwillige Helferdienste beim Nachholen des Versäumten. Angeknüpfte Bande werden beim Schuleintritt nicht zerrissen, sondern fester geknüpft: Freundinnen, Nachbarinnen dürfen zusammensitzen, die Kinder wählen die Sitzplätze selber.

Eine weitere Gelegenheit zur Gemeinschaftserziehung bietet die Gestaltung der Weihnachtsfeier. Eltern und Kinder sind dabei nicht Gäste, sondern Helfer.

Das vornehmste Erziehungsmittel in der Klassengemeinschaft ist *die Arbeit*. Diese vollzieht sich nach den eingangs erwähnten drei Grundsätzen: Bodenständigkeit, Gesamtunterricht, Selbsttätigkeit.

Die erste Forderung für die Schulneulinge ist die *allseitige Betätigung*. Dabei ist der erste Unterricht stark *Gelegenheitsunterricht*. Wer will etwas erzählen? Die Ausgangspunkte kommen von den Schülern, die Leitung hat der Lehrer. «Doch ist der Lehrer nicht der allmächtige Lenker, der gebietet und verbietet, wie ihm gefällt, sondern es wird alles vom Kinde aus gesehen, das Kind ist Ausgangs- und Mittelpunkt des Unterrichts.» Der Lehrer hat für jeden Tag *ein Ziel*. Er teilt am Tage vorher mit, worüber gesprochen werden soll, später teilt er auch den Wochenplan mit. Nach und nach überlegt die Klasse selber, was kommen könnte, und macht Vorschläge; anfangs tun es nur einzelne Kinder, später Gruppen; die Klasse erhebt Einsprache oder macht Abänderungsvorschläge. Spontan gemachte Vorschläge werden, wenn tunlich, gleich berücksichtigt oder auf den folgenden Tag zur Verwirklichung zurückgestellt, zurückgewiesen niemals. Die Klasse bestimmt auch, wer erzählen soll, und schafft Anschauungsmaterial herbei.

Die Form, in der sich das Aussprechen vollzieht, ist das *freie Unterrichtsgespräch*. Die Kinder sprechen zueinander, fragen sich gegenseitig, führen Wechselgespräche. Oft leitet eine Schülerin das Gespräch, manchmal eine Gruppe, ein anderes Mal ist die Lehrerin die Leiterin. «Auf dieser Stufe wird die Leitung des Schülergespräches doch meistens dem Lehrer überlassen bleiben müssen, da die Kinder ja nur in den seltensten Fällen wissen können, wohin sie steuern müssen.» Es kommt sehr darauf an, welcher Art das Unterrichtsgespräch ist. Das *Erarbeitungsgespräch* muss die Lehrerin leiten, das *Verwertungsgespräch*

und Wiederholungsgespräch kann gut von einem oder mehreren Kindern geleitet werden.

Was ist das *Charakteristische* des *geordneten Schülergesprächs*? Die Schüler sollen darauf achten, was die Mitschüler sagen, darüber urteilen und deren Gedanken weiter spinnen; sie sollen auf die Auseinandersetzung der eigenen Gedanken einstweilen verzichten lernen, sich auf den Weg, den der andere betreten hat, einzustellen und beim Vorwärtsarbeiten mittun, bis die begonnene Gedankenreihe erschöpft ist. Das Schülergespräch stellt sich nicht von selbst ein; es muss vorsichtig und planmäßig darauf hingearbeitet werden. Die Schüler dürfen einander nicht vorsagen, aber helfen, auf den Weg führen, einen guten Rat geben, die andern nachdenken und sich besinnen lassen. Die Lehrerin wird erst gefragt, wenn die Kinder selber nicht mehr weiter kommen. Sie muss zurücktreten, aber genau den Gedankengängen folgen, im Augenblick der Gefahr einspringen; sie muss vor allem ungemein feines Taktgefühl haben. Die Zügel dürfen ihren Händen nicht entgleiten. Unter keinen Umständen darf die Disziplin leiden. Nur muss an Stelle der äussern die innere Disziplin treten. Die Schüler müssen sich bewusst werden, dass bei jeder rechten Arbeit *Ordnung* herrschen muss, dass man nichts versteht, wenn mehrere miteinander sprechen; Höflichkeit und Anstand erfordern Aussprechenlassen, bevor man selber beginnt.

Wo kann ein Unterrichtsgespräch zustandekommen? Je weiter entfernt vom kindlichen Leben die Bildungswerte liegen, desto mehr beherrscht der Stoff und damit der Gebende, der Lehrer, den Unterricht. Auch eignen sich nicht alle Unterrichtsgebiete zum Schülergespräch. Wo es nicht von Anfang an gepflegt wurde, da kann es später am leichtesten im Lese- und Rechtschreibunterricht eingeführt werden. Die Pflege des freien Unterrichtsgespräches beansprucht auch mehr Zeit. Der Unterricht muss den Weg, den die Kultur genommen hat, abkürzen, wenn die Schule in der ihr zugeteilten Zeit ihr Ziel erreichen will.

Es besteht auch *die Gefahr*, dass schüchterne, nicht redelustige Kinder zurückgedrängt werden, ja es könnte scheinen, dass sich einige gar nicht am Unterricht beteiligen. Ist aber die Klasse vom Interesse am Thema erfasst, so arbeiten auch jene geistig mit, die sich nicht dazu äussern. Reproduktionen und schriftliche Arbeiten geben darüber Aufschluss.

Dann gibt es auch *äussere Hemmnisse* für die Entwicklung des Schülergespräches: Die Einrichtung der Schulzimmer z. B. Die Bänke sind auf die einseitige Orientierung nach dem Lehrer hin aufgestellt. Die Schüler müssen im Gespräch einander ansehen können. Nicht jedes Kind tritt gerne vor die Klasse zum Vortragen. Bei einer ungezwungenen Aufstellung der Bänke — im Kreisrund z. B. entsteht viel leichter eine intime Stimmung beim Vorlesen oder Erzählen.

Ein wichtiger Punkt für die Bildung der Klassengemeinschaft ist die *Einbeziehung der Eltern*. An Klassenelternabenden werden die wichtigsten Schul- und Erziehungsfragen gemeinsam mit den Eltern besprochen. Infolge dieser Aussprachen im kleinen Kreise nehmen die Eltern lebhaften Anteil an der Arbeit der Klasse und helfen sie fördern, einerseits durch besseres Verständnis der Erziehungs- und Bildungsabsichten der Schule und der Arbeitsweise ihrer Kinder, andererseits durch Mithilfe bei Anschaffung von Lernbehelfen.

Damit sind die Aufgaben der Pädagogik der Grundschule kurz gestreift worden. Nun bleibt festzustellen, was von der *Verwirklichung* dieser Auf-

gaben in den Grundschulklassen, die besucht wurden, zum Ausdruck kam.

Es soll zuerst über den äussern Eindruck gesprochen werden, den die Klasse als Lebens- und Arbeitsgemeinschaft machte.

*Die Gestaltung des Zimmers zum Arbeitsraum.* An den Wänden hingen Bilder, hübsche Wandfriese aus dem Kinder- oder Tierleben, Kinderzeichnungen. Arbeitsergebnisse waren aufgestellt: Plastilin- und Bastelarbeiten. In jedem Zimmer grüne Pflanzen, die von den Schülern gepflegt werden. *Die Bänke* waren nirgends nach der überlieferten Ordnung aufgestellt, sondern überall im Halbkreis, mit einem freien Platz in der Mitte. Diese Anordnung war auch da durchgeführt, wo der Platz beschränkt und die Bestuhlung ungünstig war.

*Die erzieherischen Massnahmen* zur Bildung einer Lebensgemeinschaft im Klassenverbande sind für den Besucher nicht leicht wahrnehmbar.

Man stand in Wien am Anfang des Schuljahres. Die Schüler, auch die Neulinge, waren erst vier bis fünf, bzw. zwei (Pädagogisches Institut) Wochen in der Schule. Um sich ein Urteil darüber zu bilden, ob eine Klasse wirklich eine Lebensgemeinschaft bilde, hätte man sie zum mindesten während einer ganzen Woche beobachten müssen. Doch zeigten auch bei einem kurzen Besuch einzelne *Feinheiten* die Richtung auf das Ziel. « Vorsagen wollen wir nicht, aber helfen », hiess es z. B. Gute Leistungen einzelner Schülerinnen wurden von den andern in herzlicher Weise hervorgehoben. Ein Kind, welches das Eigenlob eines andern tadeln wollte, trat zu der Lehrerin und flüsterte es ihr ins Ohr. Die typische Unart jüngerer Schüler, das gegenseitige Verklagen bei der Lehrerin, wurde in keiner Klasse wahrgenommen.

Am augenfälligsten war die gegen früher ganz veränderte *Einstellung des Lehrers oder der Lehrerin zum Kinde*. Da stand kein Herrscher, kein Befehlsgeber vor der Klasse, sondern ein Führer, ein Leiter der Kinder. Selten oder nie war Tadel zu hören, viel mehr Lob, Ermutigung. Die Kinder waren nicht streng an ihre Sitzplätze gebannt; sie bewegten sich aber, im Gegensatz zu den Bernerkindern, mit recht wenig Lärm.

Stark bemerkbar waren in den meisten Klassen *die Führer*. Uns schien es, ihr Führertum werde zu sehr auf Kosten der andern gefördert. Bei uns frönt man mehr der demokratischen Neigung, von allen gleiche Leistungen zu verlangen und geht in dieser Absicht vielleicht zu weit. Sind die Führer von der Klasse freiwillig anerkannt, sind es nicht etwa bloss Lieblinge und Bevorzugte des Lehrers, leisten sie gut und gerne Helferdienste den Schwächeren gegenüber, so hat das Wecken und Stärken ihres Führertums volle Berechtigung. Diese selbständigen Naturen bringen viel Anregung in die Klasse. Sie zeigen den Mitschülern auch Mittel und Wege, ihr Wissen und Können noch anderswo als in der Schule zu bereichern.

In allen von uns besuchten Klassen der Grundschule konnte die Durchführung des *Gesamtunterrichts* festgestellt werden. Ausgangs- und Mittelpunkt des Unterrichts ist ein vom Kinde erschaubarer Ausschnitt aus dem Leben der Heimat, sachlichen, erziehlichen und sittlichen Inhalts, der nicht nur Wissen vermitteln soll, sondern den innern Menschen formen soll (Gesamterfassung der Umwelt). Daraus ergeben sich *Arbeitsantriebe* zur Erfassung der Umwelt nach der sprachlichen, zahlenmässigen und künstlerischen Seite. « Diese Lehraufgaben (die Darstellung in

Sprache, Schrift, Zeichnung und handwerklicher Form, die zahlenmässige und räumliche Erfassung der Umwelt, das Rechnen u. a.) wachsen aus dem Sachgebiete heraus. Ohne diesen natürlichen Zusammenhang aufzugeben, ist bei ihrer Aneignung und Uebung der *jeweils angemessene Stufengang einzuhalten*. So wird der Unterricht auf diesen Schulstufen in allen Lehrgebieten schrittweise die fachliche Be- trachtung und Arbeitsweise vorbereiten. Auf der vierten Schulstufe vollzieht sich allmählich der Uebergang zum gefächerten Unterricht. » (Lehrplan für die erste bis fünfte Schulstufe der allgemeinen Volkschule.)

Ganz ähnliche Bestimmungen über den Gesamtunterricht und die Vorbereitung der Verfächerung enthält auch der kantonal-bernische Unterrichtsplan.

Die oben angeführten Bestimmungen, die als *Sicherungen* für einen geordneten, planmässigen Unterricht gelten, sind erweitert in den « Arbeitsplänen für den Gesamtunterricht in den vier Schuljahren der Volkschule. » Ferner ist jede Lehrperson verpflichtet, einen genauen Wochenplan auszuarbeiten, der in der Klasse vorliegen muss. Dieser soll auch Tagesfragen und Gelegenheitsstoffe berücksichtigen. Für alle Klassen sind *Lehrausgänge* vorgeschrieben. Vor ihrer Ausführung soll der Plan mit den Schülern erarbeitet werden. Ergebnisse solcher Lehrausflüge sah man in den Arbeitsheften der Schüler verarbeitet nach dem Grundsatze des Gesamtunterrichts. Doch zeigte sich gerade hier die Anhäufung einer *Stoffmenge*, welche die Frage aufsteigen liess, ob es möglich sei, sie in der verhältnismässig kurzen Zeit zu verarbeiten. Auch wiesen die Arbeitshefte *Abstraktionen* auf, die verfrüht zu nennen sind, da sie auf dieser Altersstufe unmöglich erarbeitet werden können.

Bei den Schulneulingen kam die *Ueberleitung vom spielerischen Tun zur Arbeit* schön zum Ausdruck, ebenso wurde dem Grundsatz der *allseitigen Betätigung* nachgelebt.

Die *Unterrichtsform* in der Grundschule war das *freie Unterrichtsgespräch*, wie es in diesen Ausführungen skizziert wurde. Im ersten und zweiten Schuljahr kann das geordnete Schülertgespräch kaum beherrscht werden, es entsteht erst nach und nach. Aber auch in einer vierten Klasse war man noch nicht weiter gekommen, das « Gespräch » war dort ein ohrenbetäubendes Geschrei, von dessen Berechtigung wir nicht überzeugt waren.

Dagegen wohnten wir in einer dritten Klasse einer Unterrichtsstunde bei (Klassenlektüre), wo das Schülertgespräch in sehr feiner Weise zur Durchführung kam. Hier war auch der Unterrichtserfolg ein sehr schöner. Der Konflikt in einer Erzählung wurde klar herausgearbeitet, die Schüler mühten sich mit Erfolg um die Lösung: dabei blieb der Zusammenhang mit dem Ganzen gewahrt.

*Gruppenweises Arbeiten* innerhalb einer Klasse wurde nicht beobachtet. Auf Befragen hiess es, die Klassen seien so klein, dass es sich erübrige, sie in noch kleineren Abteilungen arbeiten zu lassen (Kinderzahl 25—26; in Bern 35—40).

Zum Schlusse möchten wir zusammenfassen: Die Pädagogik der Wiener Grundschule beruht auf den Forderungen der Pädagogik der Gegenwart.

Die meisten Lehrpersönlichkeiten, die wir bei ihrer Arbeit sahen, haben den neuen Geist erfasst und lassen ihn in ihren Schulklassen zur Auswirkung kommen.

Sie kennen die Aufgaben, die die neue Zeit ihnen stellt, und sie arbeiten daran mit Erfolg.

(Fortsetzung folgt.)

## † Johann König, Oberlehrer in Madiswil.

Freitag, den 27. März war's, an einem strahlend blauen Vorfrühlingstag, da stand im Anfang des Dorfes *Madiswil* eine gewaltige Menschenmenge, von tiefer Wehmut erfüllt, vor dem Sarge, worin die sterbliche Hülle eines Mannes ruhte, dessen Fehlen nun als ein schmerzlicher Riss in der engern und weitern Heimat empfunden wird, so schlicht und einfach auch sein Leben gewesen ist. Das war unser *Hans König* von der 54. Promotion, dessen Sterbliches nun hinaufgeleitet wurde nach dem hochgelegenen Friedhof von der viel hundert Menschen zählenden Schar Alter und Junger, Reicher und Armer, Männern aller Parteien, von den Vertretern der bernischen Regierung bis zum letzten schlichten Gemeindebürger. Manch nasses Auge sah man, besonders auch bei den Kindern, die dem Sarge ihres lieben Lehrers und väterlichen Freundes folgten...

Welches war das Geheimnis dieses für uns allzu früh vollendeten Lebens, dessen plötzliches Erlöschen eine grosse Gemeinde in Trauer versenken konnte? Wer mit dem Verstorbenen je in Berührung gekommen war, der wusste es! Es war ein Leben der Liebe und Güte gewesen, ein Leben männlichen Ernstes bei aller Frohnatur, ein Leben opferfreudiger Hingabe im Dienste der Heimat, in der Hans König mit seinem ganzen Wesen so fest verwurzelt war. Ein Dasein, so reich an innern Werten, die bei aller Bescheidenheit aus den nun gebrochenen Augen, aus dem ganzen Manne herausgestrahlt hatten! Wie manchem war's doch, als er die Nachricht von dem raschen Hinschiede Hans Königs erhielt, als sei die Welt dunkler, ärmer geworden! Die verschiedenen Redner zeichneten das Lebensbild des Dahingegangenen jeder von einer andern Seite; aber alle durchdrungen von dem Gedanken, dass die oberaargauische, die bernische Heimat einen Verlust zu beklagen hat, wie ihn eine Familie erleidet, wenn der treusorgende, gütige Vater dahinstirbt. Herr Pfarrer Barth sprach es aus: Wir fühlen uns nun wie verwaist durch sein Scheiden! Herr Schulinspektor Wyman zeigte Hans König als echten Lehrer, einen Meister der Schule, von pestalozzischem Geiste durchglüht, zum Wohle der Schule auf hohe, ihm angebotene Ehrenämter verzichtend. Im Namen des Bauernverbandes erzählte Herr Prof. Dr. Rich. König von Bern von dem Eindruck, den er schon bei seinem ersten Zusammentreffen von dem Volksmanne und Führer König und von dessen reichen volkswirtschaftlichen Kenntnissen erhielt. Und erst den persönlichen Freunden und Kollegen wollte vor Schmerz das Wort versagen, als sie von ihm Abschied nahmen, ihm den letzten überströmenden Dank nachriefen für alles, was er ihnen getan, was er ihnen gewesen war. Wie haben auch wir vom bernischen Lehrerverein, von der Sektion Aarwangen besonders, Hans König als Kollegen und als Vertreter im Grossen Rate zu danken für all seine Arbeit zu unserem Wohle!

Wir werden sie nicht mehr sehen, die guten, tiefen Augen unseres väterlichen Freundes, nicht mehr hören seine sonore Stimme, oft von herzlichem Lachen erschüttert, oft aber auch durchzittert von Schmerz, wenn in der Heimat, im Vaterlande, dem er so oft treu und opferfreudig diente, etwas nicht stimmte; wenn die Empörung durchbrach über Ungerechtigkeit, Parteiegoismus, selbstische Interessen. Da konnte er aufstehen in heiligem Zorn, wie der Meister von Nazareth, als er die Geldwechsler und Händler aus dem Tempel trieb! Doch nie, nie griff er die Personen an, sondern nur die schlechte Sache, der sie

dienten. Und wie leid war es ihm, wenn er glaubte, einen Menschen durch sein Wort verletzt zu haben! Da ruhte Hans König nicht, bis er ihm wieder mit sich versöhnt wusste.

Am Sarge dieses einfachen, bescheidenen Mannes, dessen Leben doch so reich, so tief gewesen war, wurde einem wieder einmal bewusst, dass es nicht auf die Dauer — Hans König war bloss 58 Jahre alt —, sondern auf die *Intensität* des Daseins ankommt, ob es unverlierbare Spuren seines Erdenwirkens hinterlasse. « Was kann ich für die Heimat tun, bevor ich geh im Grabe ruhn? » — Ein kleines, stilles Leuchten wollte er sein, dieser Mann. Daraus ist aber ein Leuchten geworden, das in seinem Glanze weiterbrennt in allen unsren Herzen, in all denen, die ihm je nahe gestanden sind. O hätte doch das Schweizerland noch viel mehr solcher Männer, die in ihren Aemtern und Würden nicht das ihre suchen, sondern denen der Heimat und des Landes Wohl über alles geht, die darob der eigenen Person vergessen! Gerade dadurch aber werden sie gross und innerlich reich, gesegnet im Andenken des Volkes, dem sie dienten mit all ihrer Kraft. Wie einst der hohe Meister gesagt, in dessen Wegen auch der Verstorbene wandelte und woher ihm *seine* Kraft zum Dienen strömte: « Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen, der wird es erhalten! »

Solche Männer werden dem Lande zum Segen, und es ist in Tat und Wahrheit ein unersetzlicher Verlust, wenn sie uns verlassen —, dass wir uns fühlen wie Waisen. Hans König, der Du zu ihnen gehört hast, Du und Dein edles Wollen und Wirken werden unter uns unvergessen bleiben. *Gg.*

## Ausschreibung von Turnlehrkursen.

Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrage des Schweizerischen Militärdepartementes im Sprachgebiet der deutschen Schweiz im Sommer 1931 folgende Kurse:

### A. Lehrkurse für das Knabenturnen.

1. Erste Stufe für Lehrer und Lehrerinnen an Knaben- und Mädchenklassen (Berücksichtigung des Turnens an Schulen für Geisteschwäche): In Langenthal vom 22. bis 25. Juli. Leitung: Müllener (Bern) und Frl. E. Schafheutle (St. Gallen).

2. Stufe für Lehrer und Lehrerinnen: In Zofingen vom 22.—31. Juli. Leitung: Müller (Uster) und Lerch (St. Gallen). Es haben Lehrer aller Stufen und Lehrerinnen, die auf der zweiten oder dritten Stufe Knabenturnunterricht erteilen, Zutritt.

3. Zweite und dritte Stufe für Lehrer: In Mettmenstetten vom 20. Juli bis 1. August. Leitung: Rossa (Allschwil) und Rothenberger (St. Gallen). Die Teilnehmer müssen einen mehrtägigen kantonalen Einführungskurs oder einen Kurs des Schweiz. Turnlehrervereins besucht haben.

### B. Lehrkurse für das Turnen an Orten ohne Turnlokale für Lehrer und Lehrerinnen.

In Langnau i. E. vom 3.—8. August. Leitung: Häberli (Olten) und Brun (Luzern). In Schwyz vom 3.—8. August. Leitung: Stalder (Luzern) und Weilenmann (Grafstal). In Frauenfeld vom 3.—8. August. Leitung: Waldvogel (St. Gallen) und Jundt (Binningen).

### C. Lehrkurse für das Turnen in Gebirgsgegenden für Lehrer und Lehrerinnen.

In Thusis vom 14.—19. September. Leitung: Leisinger (Glarus) und Adank (Trogen). Im Oberwallis vom 12. bis 17. Oktober.

#### *D. Lehrkurse für Schwimmen, volkstümliche Uebungen und Spiele* (Anfänger und Fortgeschrittene).

In Burgdorf vom 27. Juli bis 1. August, für Lehrer. Leitung: Urech (Aarau) und Stahl (Kreuzlingen). In Küsnaht (Zürich) vom 27. Juli bis 1. August, für Lehrer. Leitung: Schalch (Goldbach, Zeh.) und Schreiber (Wängi). In Meisterschwanden (Aargau) vom 20. bis 25. Juli, für Lehrerinnen. Leitung: Küng (Basel) und Brandenberger (St. Gallen).

#### *E. Lehrkurse im Schwimmen als Fortbildungskurse.*

In Beinwil am See vom 3. bis 7. August, für Lehrer. Leitung: Graf (Stäfa) und Müller (Basel). In Zug vom 3. bis 7. August, für Lehrerinnen. Leitung: Wechsler (Schaffhausen) und Fr. Simonett (Bern). Nur für gute Schwimmer und Schwimmerinnen, die zugleich den Ausweis der Schulbehörden erbringen, dass sie Schwimmunterricht erteilen.

#### *F. Lehrkurse für das Mädchenturnen.*

Zu diesen Kursen haben nur Lehrkräfte Zutritt, die auf der zweiten bzw. dritten Stufe Mädchenturnunterricht erteilen.

*1. Zweite Stufe für Lehrerinnen und Lehrer:* In Büren a. A. vom 27. Juli bis 8. August. Leitung: Süess (Brugg) und Sauser (Thun). In Kreuzlingen vom 27. Juli bis 8. August. Leitung: Dr. Leemann (Zürich) und Stehlin (Schaffhausen).

*2. Zweite und dritte Stufe:* In Kriens (Luzern) vom 20. Juli bis 8. August. Leitung: Jeker (Solothurn) und Vögeli (Langnau i. E.). Dieser Kurs vermittelt die Ausbildung für Mädchenturnen für Volks- und Sekundarschulen; Anfangsgründe im Mädchenturnen notwendig. Es können auch Lehrkräfte teilnehmen, die schon andere Mädchenturnkurse besucht haben.

*3. Dritte Stufe:* In Meisterschwanden (Aargau) vom 27. Juli bis 8. August. Leitung: Böni (Rheinfelden) und Kätterer (Basel). Dieser Kurs kann nur von Lehrpersonen besucht werden, die innert der letzten drei Jahre einen Kurs zweiter Stufe mit gutem Erfolg besucht und seither auf der dritten Stufe unterrichtet und sich tüchtig weitergebildet haben.

#### *Bemerkungen zu allen Kursen.*

Für alle Teilnehmer ist das Tragen geeigneter Sportkleider geboten, für die Schwimmkurse werden besondere Bestimmungen erlassen.

Auf Grund des vom Schweiz. Militärdepartement erlassenen Reglementes für die Turnkurse sind zur Teilnahme an diesen Kursen in erster Linie amtierende Lehrpersonen an öffentlichen Schulen berechtigt. Wenn möglich werden auch Lehrpersonen an Privatschulen, nicht amtierende Lehrer und event. Schüler der obersten Seminarklassen berücksichtigt. Wenn noch Platz vorhanden ist, kann ausnahmsweise die Teilnahme auch noch andern Personen bewilligt werden, falls sie sich über die nötige Vorbildung ausweisen.

*In den Anmeldungen sind anzugeben:* Name und Wohnort, event. genaue Adresse, Beruf, eigenes Alter, Geschlecht der zu unterrichtenden Schüler, Jahr und Art der bereits besuchten schweizerischen Kurse, bei den Schwimmkursen die amtliche Beglaubigung der Schulbehörde. Anmeldungen, welche diese Angaben nicht enthalten, werden zurückgewiesen.

Zur Erleichterung der Teilnahme an diesen Kursen gewährt das Schweiz. Militärdepartement den Teilnehmern ein Taggeld von Fr. 6.— und, wenn die Entfernung vom Kursort dies nötig macht, eine Nachtlagentschädigung von Fr. 4.—. Sie haben zudem Anspruch auf die Reiseauslagen (Bahn 3. Kl., Schiff 2. Kl., Postauto, wenn es wirklich benutzt worden ist). Wer ohne grössern Zeitaufwand am Abend nach Hause reisen kann, erhält an Stelle der Nachtlagentschädigung die Reisevergütung. Alle Reisen sind auf der kürzesten Strecke und vom Schulort zu berechnen. Bei Parallelkursen gilt ohne Ausnahme der nähere Kursort.

Die kantonalen Erziehungsbehörden werden von uns ersucht, die Kursteilnehmer auch ihrerseits zu unterstützen. Damit sind aber die persönlichen Subventions-

gesuche der Teilnehmer nicht entbehrlich. Sie sind den Erziehungsdirektionen direkt zuzustellen.

*Anmeldefrist: 15. Juni.* Die Anmeldungen sind direkt an Herrn P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn, zu richten.

*Solothurn und Basel*, den 15. März 1931.

*Für die Technische Kommission:*

Der Präsident: P. Jeker. Der Aktuar: O. Kätterer.

## **Aus dem Bernischen Lehrerverein.**

**Sektion Nidau des B. L. V.** Am 18. März versammelte sich ein kleiner Teil unserer Mitglieder im neuen Schulhaus in Nidau zur gewohnten Frühlingsversammlung. Wahrscheinlich liessen Arbeitsüberhäufung und Examensorgen so viele nicht erscheinen. Der geschäftliche Teil unserer Versammlung war bald erledigt. Das Haupttraktandum betraf den bevorstehenden Gesangskurs von Prof. Jöde aus Berlin.

Im zweiten Teil unserer Versammlung erzählte uns Herr H. Balmer, Sekundarlehrer in Nidau, von einer Nordafrikareise. In gemütlicher Plauderei führte er uns an Hand vieler schöner Lichtbilder von Marseille hinüber nach dem märchenhaften Algier. Die malerische Stadt stieg in leuchtendem Weiss und Blau vor uns auf. Wir bewunderten prächtige Arabergestalten und schauderten vor den engen, schmutzigen Gäßchen des Eingebornenviertels und den vergitterten Fenstern der schweigenden Häuser, in deren Mauern die Araberinnen ihr eintöniges Gefangenleben verbringen. Wir sahen einmal eine Moschee von innen und kamen auf einen Marktplatz mit dem typischen Märchenerzähler und Schlangenbeschwörer.

Durch prächtige Palmenlandschaften fuhren wir weiter von der Küste weg durch das Atlasgebirge bis nach Biskra und Tuggurt. Herr Balmer erzählte uns von den strenggehüteten Dattelpalmen, von deren Ertrag das ganze Wirtschaftsleben dieser arabischen Bauern abhängt. Weiter bekamen wir eine Ahnung von der unendlich trostlosen Weite der Sandwüste und von den Leiden und Freuden eines Kamelritts. Zurück ging die Reise an der berühmt gewordenen Ruinenstadt Timgad vorbei, deren wunderschöne Säulen von einstiger römischer Glanzzeit erzählen, dann durch heisses, ödes Weideland wieder dem fruchtbaren Küsterland zu.

Wir alle danken Herrn Balmer für seine Plauderei. Er hat uns in diesen zwei schönen Stunden weit weg aus dem grauen Winterwetter unter tiefblauen Afrikahimmel entführt und damit gewiss in manchem von uns eigene Reiselust geweckt.

E. R.

## **Verschiedenes.**

**Friedens-Zeitung für Schulkinder.** Zum 18. Mai, dem sogenannten Tag des Guten Willens, wird wieder — wie im Vorjahr — eine Zeitung für Schulkinder erscheinen unter dem Titel «Jugend und Weltfriede». Das Blättchen will den Schülern und Schülerinnen durch Wort und Bild völkerversöhnende Gedanken nahe bringen. Ähnliche Zeitungen werden in verschiedenen andern Ländern erscheinen. Die deutsche Ausgabe wird auch in Oesterreich, der deutschen Schweiz und Danzig verbreitet werden. Im vorigen Jahre gingen Bestellungen auf rund 35 000 Stück bei uns ein. Wir rechnen auch diesmal auf die Unterstützung von seiten der Lehrerschaft für Ausführung dieses Unternehmens, das wir ohne finanzielle Mittel wagen, und das sich folglich selbst tragen muss. Daher bitten wir Lehrer und Lehrerinnen herzlich, sich mit Bestellungen baldigst an uns wenden zu wollen, damit wir die voraussichtliche Höhe der Auflage übersehen können. Gerade jetzt erscheint es notwendiger denn je, die Jugend in diesem Sinne zu beeinflussen. Die Zeitung ist zum Preise von Mk. —.05 das Stück, je 100 Stück zu Mk. 4.—, zuzüglich Porto (Postcheckkonto Berlin 51857), erhältlich durch die Deutsche Liga für Völkerbund, Berlin W. 35, Potsdamerstrasse 103 a. Für die Schweiz nehmen Bestellungen entgegen Mme Ruesch, Sekretärin, 17 Boulevard Helvétique, Genève, oder Fr. Prof. Werder, Grossmünsterplatz 8, Zürich.

## Dans la Fédération internationale des Associations d'Instituteurs.

Le numéro de novembre 1930 nous a apporté des nouvelles de la F. I. A. I.

Le bureau exécutif a siégé à Paris, les 27 et 28 septembre 1930, sous la présidence de M. Wolff, président du Deutscher Lehrerverein; M. Wyler, de l'Union magistrale ticinense, y représentait la Société suisse des Instituteurs. Il s'agissait avant tout de donner une suite pratique aux résolutions votées en avril par le Congrès de Prague.

L'idée centrale de l'*Orientation de l'enseignement vers la compréhension de la solidarité internationale* avait été concrétisée sous la forme de différents textes.

La *réolution I* stipule:

Les associations adhérentes fourniront au Secrétariat:

- 1<sup>o</sup> Une étude critique sur les livres bellicistes en usage dans les écoles de leur pays;
- 2<sup>o</sup> un rapport sur les livres scolaires de leur pays animés d'un esprit de concorde internationale;
- 3<sup>o</sup> les textes officiels recommandant d'orienter l'enseignement vers la compréhension internationale.

Le bureau décide: ad 1<sup>o</sup> de publier un rapport de trois à quatre pages pour chaque pays, sur les livres bellicistes et le nationalisme scolaire; ad 2<sup>o</sup> de consacrer dans chaque pays, quelques lignes à chaque livre de tendance pacifiste, afin de souligner les réalisations positives; ad 3<sup>o</sup> de demander ces textes officiels dans les principaux Etats.

Puis la discussion roule sur la *réolution II*, que voici:

Les associations adhérentes communiqueront au Secrétariat:

- 1<sup>o</sup> Les livres de lecture employés pour l'enseignement qui sont susceptibles d'être traduits dans les autres pays;
- 2<sup>o</sup> les ouvrages littéraires de leur pays susceptibles de constituer un fonds de bibliothèque scolaire et populaire internationale.

On n'aboutit pas à grand'chose, le délégué allemand ne manifestant, à lire le compte-rendu, qu'une opinion négative au sujet de toutes les propositions et vœux présentés par les Français Dumas et Lapierre. Tout de même, on dressera une liste pour un pays déterminé, la France par exemple, en indiquant les ouvrages littéraires susceptibles de constituer un fonds de bibliothèque scolaire et populaire internationale.

On passe à la *réolution III* du Congrès de Prague:

Les associations adhérentes choisiront:

- 1<sup>o</sup> Les faits de leur histoire qui leur paraîtront devoir figurer dans un recueil historique international consacré aux grands faits de civilisation;
- 2<sup>o</sup> les textes extraits des œuvres des grands historiens, relatant ces faits de façon accessible aux enfants et susceptibles de figurer dans un recueil international;
- 3<sup>o</sup> une collection de documents iconographiques destinés à concrétiser ces textes;

- 4<sup>o</sup> la biographie des hommes qui, par leurs écrits ou par leurs actes, méritent d'être donnés en exemple aux enfants de toutes les nations;
- 5<sup>o</sup> les textes géographiques, extraits de littérature contemporaine, documents iconographiques susceptibles de constituer les bases d'un enseignement géographique international.

Ici, tous les délégués sont unanimes à reconnaître la difficulté de la tâche, surtout au point de vue technique; il faudrait des capitaux considérables pour faire la traduction et l'édition en diverses langues; mieux vaudrait lancer un recueil de gravures historiques choisies et groupées qui permettra aux maîtres de chaque pays de bâtir une leçon d'histoire internationale sur des documents accessibles à tous. Un plan d'ensemble sera établi afin de déterminer le nombre probable de cahiers à éditer et les thèmes prévus pour chacun d'eux; ceci se fera en collaboration avec le Comité international des sciences historiques qui s'est mis à la disposition de la F. I. A. I.; les points 4 et 5 de la résolution ne sont pourtant pas abandonnés définitivement.

La *réolution IV* traite des échanges internationaux:

- 1<sup>o</sup> Les associations adhérentes s'efforceront d'obtenir de l'administration scolaire de leur pays des subventions pour faciliter les voyages internationaux de maîtres et d'enfants;
- 2<sup>o</sup> elles s'efforceront d'organiser des cours internationaux de vacances pour instituteurs dans les principales villes, des voyages internationaux de maîtres, des camps internationaux d'enfants;
- 3<sup>o</sup> elles s'efforceront de réaliser, avec le concours des municipalités, des échanges collectifs d'enfants.

Le Secrétariat sera chargé d'établir les liaisons nécessaires.

Les gouvernements, à ce qu'il semble, ne favorisent pas autre mesure les échanges d'élèves, de lycéens, d'étudiants d'écoles normales et de professeurs; l'institution des « camps » a déjà rendu de grands services; les fédérations nationales sont invitées à poursuivre leur activité dans tous ces domaines, étant entendu qu'aucun voyage d'instituteurs n'aura l'appui officiel de la F. I. A. I. s'il n'a reçu le patronage effectif de sa propre organisation.

Enfin le délégué hollandais Posthumus avait fait accepter par le Congrès de Prague une *réolution contre la guerre et la politique des armements* à adresser à tous les gouvernements et à la Société des Nations et affirmant la nécessité de créer dans tous les pays, en accord avec les organisations corporatives, un courant populaire contre le régime de la paix armée. Les délégués français et allemands formulèrent des appréciations divergentes ainsi qu'on le lira ci-dessous — ces lignes n'étant que la copie du compte-rendu officiel que nous donnons à simple titre de curiosité —:

En France, le Syndicat national organisera des meetings en liaison avec la Fédération générale de l'Enseignement et les organisations ouvrières, à l'occasion de toute revendication d'ordre général.

*Wolff* fait connaître les difficultés qui résultent de la situation allemande actuelle pour parler de désarmement dans les meetings. On ne manquera pas de faire observer que si l'Allemagne a réduit son armée à 100 000 hommes, elle est entourée de pays qui, comme la France ou la Pologne, entretiennent des armées beaucoup plus importantes. D'autre part, la crise économique est si grave, le nombre de chômeurs est si élevé que le fardeau des dettes paraît difficilement supportable au peuple et moins encore à la jeunesse qui, n'ayant pas fait la guerre, accepte difficilement qu'on la déclare responsable, puisqu'on lui fait payer la dette de guerre.

*Wolff* déclare que la propagande pour la réconciliation des peuples en Allemagne sera facilitée si le Syndicat national fait connaître les manifestations pacifiques en France, sinon on accuse les Allemands pacifistes de faire une propagande unilatérale et sans contre-partie. Une collaboration entre les Bulletins des deux associations doit s'établir.

La question de la parution d'une feuille mensuelle d'information à côté du Bulletin trimestriel est renvoyée, le Secrétariat dans sa forme actuelle ne pouvant se charger de ce gros travail; on y viendra certainement, de même qu'à la publication sous la forme de brochures des résultats, des enquêtes internationales menées par la F. I. A. I.

\*

Le prochain congrès aura lieu à Stockholm, au commencement d'août 1931. L'ordre du jour en est fixé; il comporte la présentation et la discussion de rapports sur:

- 1<sup>o</sup> l'éducation post-scolaire publique jusqu'à l'âge de 18 ans;
- 2<sup>o</sup> les dangers de la préparation militaire de la jeunesse dans les écoles publiques;
- 3<sup>o</sup> le vote d'une résolution défendant dans tous les pays les instituteurs frappés de l'arbitraire gouvernemental pour leurs opinions.

Plus tard, on étudiera le problème de l'enseignement de la langue maternelle, et le Secrétariat est chargé de rassembler des documents auprès des diverses sections nationales.

Le Secrétariat publie également une note demandant aux associations adhérentes de fournir au plus tôt la documentation nécessaire pour l'étude de diverses questions. Jusqu'à aujourd'hui, bien que la Société suisse des Instituteurs et la Société pédagogique romande fassent partie de la F. I. A. I., notre presse corporative suisse n'a jamais publié de renseignements au sujet des réponses données au Secrétariat de la F. I. A. I. Devons-nous en conclure que nos associations aient assisté passivement au labeur énorme et constructif des dirigeants de la F. I. A. I.? G. M.

## Dans notre ménage cantonal.

Différentes mesures d'ordre législatif sont actuellement étudiées par le gouvernement ou le Grand Conseil et ont déjà fait l'objet de rapports et de discussions, ainsi le décret interdisant le débit matinal de boissons distillées, le projet de loi concernant l'éligibilité des femmes dans les commissions de tutelle, le projet de loi portant création de ressources financières pour lutter contre la tuberculose.

Le décret interdisant le débit matinal des *boissons distillées* a été soumis à l'étude d'une commission spéciale. Le rapport de la Direction de l'Intérieur conclut à la possibilité juridique et à l'opportunité de la mesure envisagée, ce en quoi nos autorités seront approuvées par toutes les personnes qui ont à cœur la santé physique et morale du peuple. De semblables dispositions légales ont déjà été introduites en Suisse, dit le rapport. C'est ainsi qu'elles existent, d'une manière plus ou moins étendue, dans les cantons de Bâle-Ville, Fribourg, Vaud, Soleure, Valais et Grisons. On cherche à les faire appliquer également depuis longtemps dans notre canton de Berne, de sorte qu'il ne s'agit nullement d'une innovation brusquement surgie. Avant la guerre, on s'efforçait d'arriver à restreindre la consommation de la goutte tout particulièrement dans le Jura, en versant des primes aux aubergistes qui ne débitaient pas cette boisson et en accordant des subventions prélevées sur la dîme de l'alcool. De concert avec les autorités, les usines L. de Roll luttaient contre la délivrance du « schnaps » aux ouvriers de leurs établissements de Choidez; et aujourd'hui encore, elles allouent d'importants subsides aux aubergistes de Courrendlin et environs qui les secondent dans leur campagne. Toutes ces mesures furent sanctionnées en son temps par le Tribunal fédéral, qui déclara licite de subordonner l'octroi de patentes d'auberges à la renonciation au débit d'eau-de-vie. Mais les restrictions statuées de cas en cas présentent au regard d'une interdiction générale certains inconvénients, raison pour laquelle on n'a pas poursuivi dans cette voie depuis la guerre.

Par contre, l'art. 5 du décret du 19 mai 1921 sur la police des auberges, prévoit qu'il est loisible aux préfets « de fixer l'heure d'ouverture à 8 heures du matin et celle de fermeture à 9 heures du soir pour les auberges qui donnent lieu à des plaintes, en particulier pour les établissements où l'on débite de l'eau-de-vie tôt le matin ». Mais cette disposition, et c'était à prévoir, n'a été appliquée que dans un très petit nombre de cas.

L'impulsion en vue d'une interdiction générale du débit matinal des boissons distillées fut donnée vraiment en 1929 par la motion Fischer, traitée au Grand Conseil encore la même année et adoptée à l'unanimité; plusieurs députés y virent les signes avant-coureurs d'une réforme radicale de la législation bernoise en matière d'auberges. Sans aller aussi loin, ce qui nécessitera des études prolongées, le projet tient compte des vœux de nos populations qui réclament une prompte intervention dans la question de la consommation du « schnaps ».

Le décret, pour être efficace, doit s'appliquer aussi bien aux commerces de vente au détail des spiritueux qu'aux établissements publics. En voici la teneur:

*Article premier.* La délivrance de boissons distillées est interdite avant 9 heures du matin dans toutes les auberges et tous les commerces de vente au détail de spiritueux.

Les dimanches et jours fériés, cette prohibition s'étend jusqu'à 11 heures du matin quant aux auberges. En ce qui concerne les commerces de vente au détail, l'interdiction pour toute la journée, au sens de l'art. 41, n° 1, de la loi du 15 juillet 1894, demeure réservée.

*Art. 2.* Lors de l'octroi ou du renouvellement des patentes d'auberge et des licences pour le commerce de détail des spiritueux, la Direction de l'Intérieur insérera à l'avenir, dans les clauses de la patente ou licence, l'interdiction du débit matinal des boissons distillées.

Art. 3. Les contraventions au présent décret sont passibles d'une amende de 10 fr. à 100 fr.

Art. 4. Le présent décret entrera en vigueur dès sa publication.

Il n'est pas même nécessaire de justifier la proposition de modification de l'art. 27 de la loi de 1917 sur l'organisation communale qui permettra aux femmes de faire partie des *commissions de tutelle*; les femmes étant déjà éligibles aux commissions d'assistance, d'école, de salubrité et de patronage de l'enfance et de la jeunesse, il est regrettable de devoir mettre en branle tout l'appareil d'une votation populaire pour n'ajouter à un article que les deux mots: et de tutelle.

Une commission a été instituée par le Grand Conseil pour s'occuper de la chose.

Quant au droit de suffrage général en matière cantonale et communale, le rapport du gouvernement dit philosophiquement qu'« il faut attendre que la question soit réglée dans le domaine fédéral ». Un peu mince, comme fiche de consolation, n'est-ce pas, Mesdames?

La loi portant création de ressources financières pour *battre contre la tuberculose* soulève des problèmes sociaux d'une importance si considérable qu'il est nécessaire d'examiner la question d'une manière un peu approfondie. Nous y reviendrons donc dans un prochain numéro.

G. M.

## Séance de Bureau (Vorort) de la S. P. R. et de la S. S. I.

Le Bureau a été réuni le 14 mars 1931, sous la présidence de M. Chantrens, président de la S. P. R., à Berne, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois. Etaient présents: MM. Kupper et Graf, du Schweizerischer Lehrerverein; MM. Tissot, Grec et Chablop, de la Société pédagogique romande.

D'après le « Bulletin corporatif », la discussion a porté sur les questions suivantes:

*Loi sur la tuberculose.* Depuis la dernière réunion du 25 mai 1930, certains cantons suisses ont édicté une Ordonnance d'application de la loi sur la tuberculose, d'après laquelle on accorde aux instituteurs obligés de quitter l'enseignement pour cette maladie, une indemnité spéciale, en plus de la retraite à laquelle ils ont droit. C'est ainsi que Berne accorde une indemnité équivalente au 40 % du traitement, tandis qu'Argovie a fixé le taux au 70 %. M. Kupper peut nous assurer que la Confédération accordera le 50 % de cette indemnité aux cantons, jusqu'à concurrence du 75 % du traitement acquis.

On décide de conjuguer nos efforts pour que les cantons édictent leurs Ordonnances d'application en s'inspirant de ce qui s'est fait en Argovie. M. Kupper fait remarquer que nous pourrons nous assurer l'appui de la conférence des chefs de départements de l'Instruction publique en Suisse.

*Carte de légitimation.* Considérant l'excellent effet moral qu'aurait une seule et même carte de légitimation pour l'ensemble des instituteurs suisses, le Bureau de la S. P. R. proposera l'introduction de cette carte au Congrès de Montreux.

*Echange d'écoliers.* D'un rapport de M<sup>me</sup> Schenkel, il résulte que ce sont plus spécialement des Vaudois qui cherchent à se rendre en Suisse allemande et cela surtout pendant la période des vacances. On décide de continuer ce service et l'on prierà M<sup>me</sup> Schenkel de bien vouloir continuer à en assumer le fonctionnement. On fera paraître, régulièrement, dans

le *Bulletin S. P. R.* et dans la *Schweizerische Lehrerzeitung* un avis rappelant l'existence de cet office d'échange d'écoliers.

*Congrès de Montreux.* Bien que le Schweizerischer Lehrerverein n'ait pas demandé de subvention fédérale pour le Lehrertag de Bâle, en 1931, MM. Kupper et Graf nous assurent qu'ils appuieront, dans la mesure de leurs forces, l'octroi d'une subvention en faveur du Congrès de Montreux, en 1932.

M. Kupper, fort aimablement, nous réitère l'offre de nous abandonner le subside de 1500 francs, pour l'organisation d'un cours de chant.

*Assurance vieillesse.* M. Graf informe que, pendant une période transitoire de 15 ans, les instituteurs, ainsi que la plupart des fonctionnaires, devront faire le sacrifice d'abandonner la rente vieillesse à laquelle ils auraient droit. Cependant, d'entente avec la S. P. R., M. Graf interviendra auprès de M. le conseiller fédéral Schulthess, afin que les instituteurs soient entendus, au même titre que les autres associations de fonctionnaires, dans les conférences convoquées sous les auspices de la Confédération.

Après avoir constaté la bonne entente, l'harmonie et l'esprit de franche et amicale collaboration qui unit les représentants des instituteurs suisses, la séance ouverte à 15 h. a été levée à 16½ h.

## Nouvel Atlas à l'usage des écoles secondaires.

Les propositions qui suivent, des associations des maîtres secondaires de la Suisse allemande, feront l'objet d'un rapport et d'une discussion lors de la prochaine assemblée des maîtres secondaires du Jura (samedi, 2 mai 1931).

Le rapporteur: F. Widmer.

### A. Format et prix.

1 page double: 420 × 270 mm, entre les marges.  
1 page simple: 200 × 270 mm, entre les marges.  
Prix: Fr. 8. 50.

### B. Ordre des matières.

- I. Introduction à la lecture de la carte (5 pages).
- II. Cartes officielles (3 pages).
- III. Suisse (16 pages).
- IV. Europe (30 pages).
- V. Continents extra-européens (18 pages).
- VI. Cartes générales de la Terre (7 pages).
- VII. Cosmographie (1 page).

### C. Matières prévues (80 pages).

- I. *Introduction à la lecture de la carte:* 3 vues à vol d'oiseau en regard de la représentation cartographique (Stein, glacier du Rhône, Brugg); 8 petites cartes avec échelles décroissantes, en prenant Lucerne comme point de départ; plaine de la Linth représentée par les différents moyens techniques.
- II. *Cartes officielles du Bureau topographique fédéral:* Berne (1 : 25000); Illgraben (1 : 50000); Haute-Engadine (1 : 100000).
- III. *Cartes physiques générales:* Suisse, Allemagne et pays avoisinants, France, Italie, Pays danubiens et balkaniques, Espagne, Grande-Bretagne, Scandinavie et Mer Baltique, Europe, Amérique du Nord, Etats-Unis, Amérique du Sud, Afrique, Asie, Chine et Japon, Océanie, Australie, Nouvelle-Zélande, Régions polaires, Terre.
- IV. *Cartes politiques:* Suisse, Allemagne, Pays danubiens et balkaniques, Europe, Asie, Afrique, Amérique du Sud.

V. *Régions typiques*: Jura plissé (Jura bernois de Court à Courrendlin), Jura tabulaire (Jura bâlois), Plateau suisse (Seerücken, Napf), Alpes calcaires (Säntis), Alpes cristallines (St-Gothard), Hambourg et embouchure de l'Elbe, Tamise de Londres à la mer; Deltas du Rhône, du Pô et du Nil; Landes de Gascogne, Monts d'Auvergne, Brest et ses environs, Partie du Carso, Naples et ses environs, Région de Novare, Zuiderzee, Falaises de la Manche, Sogne-Fjord, Côtes de la Mer Baltique, Canal de Panama, Oasis de Siouah.

VI. *Plans de villes*: Bâle, Zurich, Chaux-de-Fonds, St-Gall, Berlin, Paris, Vienne, Rome, Londres, New-York.

VII. *Plans de ports*: Hambourg, Anvers, Gênes.

VIII. *Cartes climatiques*: Températures et pluies de la Suisse, de l'Europe et de la Terre; pluies des continents extra-européens.

IX. *Cartes économiques*:

a. Suisse: végétation et agriculture, mines et industries, tourisme, usines électriques, lignes aériennes, roches; Suisse, pays de cols.

b. Europe: Produits des pays suivants: Allemagne, France, Italie, Espagne, Grande-Bretagne, Scandinavie; zones de végétation de l'Europe.

c. Continents extra-européens: produits de l'Amérique du Nord (cartes particulières pour les Etats-Unis), de l'Amérique du Sud, de l'Afrique, de l'Australie et de l'Asie méridionale.

d. Terre: zones de végétation; principales matières premières; colonies et commerce, voies et moyens de communication, légations et consulats suisses.

X. *Cartes ethnographiques*:

a. Suisse et Europe: densité de la population, langues et religions de la Suisse et de l'Europe; densité de la population des Etats suivants: Allemagne, France, Italie, Péninsule ibérique, Grande-Bretagne; langues des pays danubiens et balkaniques.

b. Continents extra-européens: densité de la population et peuples de l'Amérique du

Nord, de l'Amérique du Sud, de l'Asie, de l'Afrique; religions de l'Asie.

XI. *Cartes historiques*: Localités préhistoriques et romaines de la Suisse, carte historique des Etats-Unis.

XII. *Statistiques*: France, Italie, Grande-Bretagne, Etats-Unis.

XIII. *Cosmographie*: Mouvement de la Terre autour du soleil; phases de la lune; éclipses.

## Divers.

**Maîtres secondaires.** Voir aux convocations.

**Section de Delémont.** Synode le samedi, 2 mai, à Glovelier. Voir aux convocations.

**Une nomination qui risque de faire du bruit.** C'est celle de Ch. où il s'agissait de remplacer un vieil instituteur retraité ce printemps. Les procédés employés par la commission d'école sembleraient devoir amener le dépôt d'une plainte en matière administrative de la part d'un candidat s'estimant lésé — à juste titre, dirons-nous, pour autant que nos renseignements soient exacts —: nous tiendrons nos lecteurs au courant.

**Mises à la retraite.** D'une communication de la direction de la Caisse d'assurance, nous apprenons que les membres suivants du corps enseignant jurassien quittent leurs fonctions au 1<sup>er</sup> avril/1<sup>er</sup> mai:

**Personnel enseignant primaire:** Mme Mathilde Membréz-Broquet, Delémont; Mme Marie Schumacher, Reconvilier; Mme Louise Moll, Biel; Mme Ida Prêtre-Baumgartner, Biel; Mme Berthe Gartner, Biel; M. Charles-Frédéric Pfarrer, La Heutte; M. Charles-Eugène Dubois, Grandval; M. Richard-Arthur Mügeli, Biel; M. Constant-Auguste Laager, Pery; Mme Berthe Rätz, St-Imier; Mme Emilie Paggi, St-Imier; M. Paul Hublard, Châtillon.

**Personnel enseignant moyen:** Mme Frieda Hefti, maîtresse secondaire, Porrentruy.

A tous ces collègues qui se retirent pour raisons d'âge ou de santé, nous présentons nos vœux les meilleurs de paisible retraite.

**Des membres peu zélés.** On pouvait prendre connaissance dernièrement du tractandum suivant présenté par le Comité d'une des associations pédagogiques de la Suisse romande:

« Voulons-nous mettre aux poursuites les membres qui n'ont pas payé leurs cotisations? »

La bonne volonté et l'esprit de solidarité ne semblent pas être un des traits caractéristiques de ces collègues. Il serait intéressant de connaître leurs motifs.

**Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!**

**M. Schorno-Bachmann :: Bern**

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)  
**Chutzenstrasse 30** 20  
empfiehlt ihre bestbekannten

**Fasostru - Strumpfwaren**

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide; moderne Farben, beste Qualitäten.



**UNIVERSITE DE NEUCHÂTEL**  
**DEUX COURS**  
de vacances de français

1<sup>er</sup> Du 13 juillet au 5 août  
2<sup>er</sup> Du 10 août au 3 sept.

Pour tous renseignements  
s'adresser au 178

Secrétariat de l'Université

Miete  
Teilzahlung  
Tausch  
PAPPÉ PIANOS  
KRAMGASSE 54 - BERN  
Vertreter von  
Burger & Jacobi  
Sabel  
Steinway & Sons  
Schiedmayer  
Blüthner, Thürmer  
Pleyel  
Stimmungen u.  
Reparaturen



# Auf Ihre Ottomane

liefern wir die passende, gediegene  
Decke in Moquette oder Gobelín

**Bertschinger, Burkhard & Co.**  
**Bern, Zeughausgasse 20**

## EIN GUTER BAUM TRÄGT GUTE FRÜCHTE!

### DIE QUALITÄT

unserer Lebensversicherungen entspricht derjenigen unserer Anstalt. Wer weiss, dass nur die Qualität bei einem Lebensversicherungsabschluss ausschlaggebend sein darf, der versichert sich bei der

### PATRIA

Schweizer. Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit  
BASEL

### Hs. STEINER

Verwalter der Filiale Bern  
AMTHAUSGASSE 20

sowie Inspektoren und Ortsvertreter

85

Der Schreibunterricht  
mit den neuen  
Werkzeugen  
und um  
Materialien  
wird zur Freude.

Ernst Ingold & Co Herzogenbuchse  
Spezialgeschäft für Schulmaterialien

Wir sind allein Fabrikanten der richtigen

### Original-Schrift- reform-Hefte

Grosses Lager in allen  
Federn.

Verlangen Sie unser  
Angebot in:

Schulmaterialien, Lehr-  
mitteln, Anschauungs-  
material, Schulgeräten,  
Materialien f. den Hand-  
arbeitsunterricht etc. etc.

### SPEZIAL-GESCHÄFT

für

### Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen

sowie

### Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems  
und Ausführung

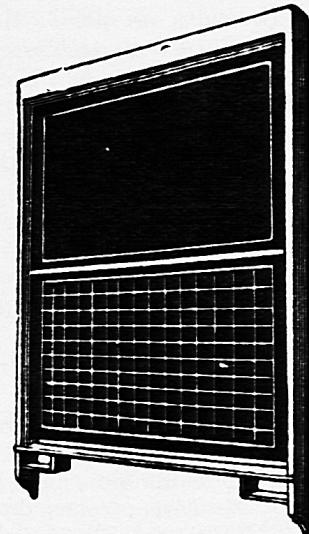
Mustertafeln können in der  
Werkstatt besichtigt werden

Mässige Preise

### Gottfried Stucki

BERN, Magazinweg 12

TELEPHON: Bollwerk 25.33



### Mikroskopische Präparate

Anatomie, Botanik, Geologie, Zoologie,  
Diatomeen, Testplatten, Schulsammlungen,  
sowie alle Utensilien für Mikroskopie  
Verlangen Sie Angebot

### CARL KIRCHNER, BERN

Spezialhaus für Schullehrmittel  
Freiestrasse 12

### Rhythmische Gymnastik

Öffentliche Demonstrationsstunde  
in der Aula des städt. Gymnasiums,  
Kirchenfeld, Samstag, 25. April, 20 Uhr.

Mit Schülerinnen von *Hedwig Künzi*,  
diplomierte Lehrerin, für rhythmische  
Gymnastik, Turnlehrerin am städtischen  
Progymnasium

184

EINTRITT: Einführende Worte. Unterricht mit den  
Fr. 1.10, inkl. Kleinsten. Unterricht mit jungen Mäd-  
Billetsteuer chen. Vorführung rhythmisch-gymna-  
stischer Uebungen durch Erwachsene



## Mit 3 x 13 Franken oder 3 x 14 Franken

auf drei Monate verteilt, erwerben Sie sich unsern hochfeinen Hand-Rasenmäher. Die Anschaffung macht sich auch beim kleinsten Rasen in einem Jahr gut bezahlt, denn überlegen Sie sich einmal, was es zu tun gibt, einen Zierrasen von Hand zu schneiden. Und ist er schöner geworden, seitdem ihn der Gärtner anlegte? Aber mit unsern Handmähern ist das Schneiden ja kinderleicht und zudem gewinnt Ihr Garten an Ansehen und Schönheit. Warum soll Ihr Garten weniger schön sein, als der Ihres Nachbars?

Unsere hochfeinen Handmäher kosten:

32 36 cm Schnittbreite mit vier Messern

Fr. 39.— 42.— einschliesslich schöner Versandkiste ab hier, zahlbar  $\frac{1}{3}$  bei Erhalt,  $\frac{1}{3}$  einen Monat später, den Rest nach zwei Monaten. Bei Barzahlung 5% Skonto. Für jede Maschine ein Jahr Garantie. 137

Bei solch günstigen Zahlungsbedingungen werden nun auch Sie unsern guten Handmäher kaufen. Prompter Versand.

**O. Richei & Cie., Gartenbedarf, Langenthal, Haus Tanne 20**

Vor Anschaffung eines  
**PIANOS** oder 94  
**HARMONIUMS**  
Verlangen Sie Kataloge bei  
**Schmidtman & Co., Basel**

## Beerenobst Rosen

Hochstämme und  
Büsche, Äpfel- und  
Birnen-Spaliere  
Zwergbäume  
sowie  
alle Gartenartikel  
für die Frühjahrs-  
anpflanzung emp-  
fehlen

## Gebr. Bärtschi

Baumschulen  
Lützelflüh 156  
Katalog verlangen

## Schulwandtafeln

System Gygax

mit zwei Schreibflächen.  
Rahmenmaße 100×140,  
110×150, 118×163 cm  
haben äußerst günstig ab-  
zugeben 162

**Gribi & Co., A.-G.**  
Schreinerei, Burgdorf

## Hotel Mont-Fleuri Orselina - Locarno

mit prächtiger Aussichts-  
Terrasse empfiehlt sich Schulen  
und Gesellschaften für  
Abendessen (Tee, Kaffee etc.)  
zu mässigen Preisen. 173



STEIN HÖZLI

# LAGER

BIER

## ROSEN

niedrige und hoch-  
stämmige. Preis-  
liste unverbindlich.  
Lehrer erhalten  
Rabatt. H. Marti,  
Lehrer, Wattenwil.

INSTITUT  
HUMBOLDTIANUM

GYMNASIUM  
MIT KLEINEN  
BEWEGLICHEN KLASSEN  
ZUR VORBEREITG. AUF  
KANTONALE UND  
EIDG. MATURITÄT  
UND AND. PRÜFGEN  
HANDELSSCHULE  
SEKUNDARABTEILUNG  
BITTE PROSPEKT VERLANGEN  
**BERN**  
SCHLÖSSLSTR. 23  
TEL. BW. 3402

## SINGSPIELE

zum Turnplan für  
die Primarschulen  
der Stadt Bern, zu-  
sammengestellt v.  
Hed. Lang, pro Ex.  
Fr. 1.—, sowie

## 20 Lektionsbeispiele

für den Turnunter-  
richt bei den Klei-  
nen, v. Hed. Lang,  
pro Ex. 60 Rp. Bei-  
des im Selbstverlag

A d r e s s e

**H. L., Wabernstr. 24, Bern**

**BUCH**haltungshefte  
System **JAKOB**

Inventar-, Journal-, Kassa- und Haupt-  
buch in einem Band oder in vier ein-  
zelnen Heften, in Mäppchen.

«Jakob» Aufgaben für Rechnungs- und  
Buchführung an Volks-, Fortbildungs-  
u. Gewerbeschulen. «Jakob» Leitfaden

Einsichtsexemplare gerne zu Diensten

**KAISER & Co. A.-G. BERN**

Schulmaterialien

189

# Berken- Herzogenbuchsee Gasthof zum Löwen

Telephon 65.26

Idealer Ausflugsort für Schulen. Neurenovierter Saal, gute Küche. Spezialitäten: Fische, Guggeli, Hamme. Vorzügliche Weine. Autopark. Kegelbahn. Grosse Edelpelztierfarm.

144 Bestens empfiehlt sich **K. Kilchenmann**

## Alkoholfreies Restaurant

# „ZUR MÜNZ“ BERN

Amthausgasse 1, Tel. Bw. 49.19. Gute, gepflegte Küche. Spezielle Abkommen für Schulen. Schönes Säli im 1. Stock. Der neue Inhaber: **C. Bigler.** 123

# Biel-Bözingen

## Rest. Tiergarten

Telephon 41.80. (3 Min. von der Taubenlochschlucht)

Bekannt für gute Küche und Keller. Ausflugsziel für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Mässige Preise. Grosser schattiger Garten. Deutsche Kegelbahn. Ständige Vogelschau (Hirschpark).

180

# Kurhaus Glützenberg

bei Günsberg, Tel. 4. Von Station Hinter-Riedholz (S. N. B.) in zirka 40 Minuten erreichbar. Herrliche Alpenrundschau u. mässige Pensionspreise für Erholungsbedürftige.

Schöne Waldspaziergänge. Gute Küche. Spezialität: Burehamme. Prima Getränke. Auf Wunsch Autodienst. Es empfiehlt sich bestens

Familie Allemann

170

# LAUSANNE-OUCHY

## Töchterpensionat «BONNE ETOILE» Avenue du Grammont 15

Stunden im Hause oder auf der Universität. Schnelle Erlernung der französischen Sprache. Zahlreiche Referenzen und Prospekte zur Verfügung. Anfragen an Mme Delhorbe van Muyden, an obige Adresse.

# Lauterbrunnen

## Hotel Staubbach

Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 174 Familie von Allmen.

# Locarno-Muralto

## Hotel Ristorante DEL MORO

am See bei der Schiffstation

Für die bevorstehenden Schulreisen nach dem Tessin offerieren wir folgende Mittagessen:

I. Suppe, Spaghetti napolitain und Salat à Fr. 1.80. II. Suppe, Fleisch, 2 Gemüse à Fr. 2.— bis 2.30. III. Suppe, Fleisch, 2 Gemüse, Dessert à Fr. 2.50 bis 3.— Platz für 100 Personen. Garten, Saal und Restaurant. Der Lehrerschaft empfiehlt sich bestens der neue Besitzer:

70

**A. Ritz-Kummer**

# Restaurant Lueg

Schönster Aussichtspunkt des Unter-Emmentals (Bern. Kavalleriedenkmal)

Für Schulen und Vereine kalte und warme Speisen. 176 Geschwister Feldmann, Telephon Affoltern i. E. 23

# Magglingen

## Hotel BELLEVUE

900 m. Tel. 42.02 (das ganze Jahr geöffnet) Drahtseilbahn von Biel, 30 Minuten-Betrieb (Fahrzeit 10

Min.). Dominierende Lage. Moderner Komfort. Unvergleichliche Aussicht auf Tal und Alpen. Grosse schattige Terrasse. Tannenwälder. 90 Betten. Pension von Fr. 9.— an. -- Der Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Telephon 42.02

167 **Ch. Jungclaus-Tschantz**, Besitzer

# Moosseedorf

## Restaurant Moossee

(direkt am See. Telephon 28)

Idealster Platz für Schulausflüge. - Sportplatz. - Gartenwirtschaft - Gute Verpflegung - Vorherige Anmeldung erwünscht. 185 Der neue Besitzer: **A. Gränicher**

# Murten

## Familienpension Schloss Greng

Stille, ruhige Lage am See. Grosser Park. Gute, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 7.— bis 9.— Prospekte durch **Hans Fröhlich.**

132

# Murten

## Weisses Kreuz Terrasse

Schönste Aussicht auf See und Jura. Grosser Säle für Schulen und Vereine. Selbstgeführte Butterküche. Tel. 41. 182

Bes. **Schw. Zahno.**

# Oberdorf

## Hotel Bellevue

Tel. 3.23 Am Fusse des Weissenstein

Ferienheim für Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten, schönes Ausflugsziel für Schulen, Hochzeiten u. Vereine. Kegelbahn, Milchwirtschaft. Gute Küche u. reelle Getränke. Höfl. empfiehlt sich **Familie Kuhn**

Schönster Spaziergang nach 164

# Restaurant Reichenbach

(7 Minuten von Zollikofen-Bahn)

Forellen, gute Zvieri. Telephon Zähringer 70.20. **Familie Gämänn**

# Seefels

## Biels grösstes u. schönstes SOMMER-RESTAURANT

Telephon 42.13 168

eignet sich speziell für Vereine und Schulen. Täglich, nachmittags und abends erstklassige **Künstler-Konzerte**. In nächster Nähe vom See. 5 Min. vom Bahnhof. Mit höfl. Empfehlung: **Max Brenzikofer.**

# Solothurn

## 179 Restaurant Wengenstein

Eingang z. berühmt. Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen u. Vereine. Grosser Säle u. Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Gute Küche. Reelle Weine. Stallungen. Tel 313. Mit höfl. Empfehlung **R. Weber und Familie Brudermann**

# Gasthof zum Thal gut

Station Wichenach. Schönstes Ausflugsziel ab Belp über Gerzensee für Schulen und Vereine. Prima Verpflegung aus Küche und Keller. Tel. 3. 153

**W. Schütz**, Küchenchef.



# Vierwaldstättersee

# Luzern

## Alkoholfreie Hotels u. Restaurants

Waldstätterhof, beim Bahnhof KRONE, Weinmarkt 150

Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei.

**Gemeinnütziger Frauenverein Luzern.**

# Luzern

## Alkoholfr. Restaurant Hotel und Speisehaus Walhalla

Telephon 8.96

Theaterstr. 12; 2 Minuten v. Bahnhof u. Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.70 an. Tee, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer.

**Frau Fröhlich**, Besitzerin.